

nicht, seinem Heere den kriegerischen Sinn und den starken Geist für Waffentüchtigkeit einzuhauchen wie sein großer Oheim.

Mehr Glück hatte Friedrich Wilhelm II. mit seiner Hebung der Volksbildung. Er errichtete eine oberste Schulbehörde und gründete außer vielen Volksschulen mehrere Lehrerbildungsanstalten, um dem Lehrermangel abzuhelfen. Ebenso stiftete er Bildungsanstalten für Ärzte und Offiziere. Dichter und Gelehrte und Künstler unterstützte er in freigebiger Weise. Aber seine Gutmütigkeit artete in Schwäche und seine Freigebigkeit in Verschwendung aus. Der von Friedrich II. gesparte Staatsschatz war nicht bloß bald aufgezehrt, sondern an seine Stelle traten noch Schulden. Sein Beispiel fand beim Volke leider sofort vielfache Nachahmung. Alle Bande der Zucht und guten Sitte waren zerrissen. Die Frauen vergeudeten Zeit und Geld in Putz und Musiksucht. Ernste Häuslichkeit, Arbeitsamkeit und keuscher Sinn nahmen immer mehr ab. Die Männer suchten in den Weinschenken, welche damals massenhaft entstanden, im Schwelgen und Spielen ihr Vergnügen. So war Verschwendung und Unordnung auf beiden Seiten, und dies zerrüttete das Familienleben. Es nützte daher nichts, daß die Regierung den Pfarrern und Lehrern gebot, fest an der Kirchenlehre und dem Buchstaben festzuhalten, daß sie alle willkürliche Auslegung verbot und bestrafte; denn nicht der Buchstabe, sondern der Geist macht lebendig und schafft gute Werke. So zeigte sich in den meisten Dingen ein Verfall Preußens, ein Rück- und Niedergang. Der schwäbische Bauer schien Recht zu behalten: „Wer soll nun die Welt regieren?“ Wenn auf Friedrich den Großen, sagte damals ein Mann, ein schwacher König folgt, so wird Preußens Heer bald entarten und in Verfall geraten, und das Land wird die kurzen Jahre des Ruhms teuer bezahlen müssen.

2. Der erfolglose Krieg gegen Frankreich.

Die Erfolge der französischen Umsturz männer, die zu allen Greuelthaten fähig waren, erregten auch in Oesterreich und Preußen große Besorgnis. Friedrich Wilhelm II. verband sich daher in Pillnitz bei Dresden mit dem Kaiser Leopold II., um den bedrohten König von Frankreich zu schützen. Ihrem Bunde schlossen sich später England, Holland und Spanien an. Im Sommer 1792 rückten 50000 Mann Preußen unter dem Oberbefehle des Herzogs Ferdinand von Braunschweig in Frankreich ein. Unklugerweise drohte er auf den Wunsch der französischen Auswanderer den Schreckensmännern mit schweren Strafen. Zuerst waren sie siegreich. Dann aber erhoben sich die Franzosen wie ein Mann zum Kampfe wider die Feinde der Freiheit. Ganz Frankreich glich einem großen Heerlager. Ungünstige Witterung, schlechte Wege, Hunger und Seuchen, dazu der zähe Widerstand des französischen Volkes, das mit Löwenmut für seine Freiheit focht, und die Unfähigkeit, Unentschlossenheit und Langsamkeit des Herzogs von Braunschweig vereitelten jeden nach-